

Saale-Beitung

Dreißundvierzigster Jahrgang.

Nr. 47.

Halle a. S., Freitag, den 29. Januar

1909.

Bezugspreis für Halle... Im amtlichen Zeitung-Verzeichnis unter 'Saale-Beitung' eingetragen.

werden die Spaltenpreise... Anzeigen-Verzeichnisse... Anzeigen-Beitrag: Halle, Nr. Braunstraße 17; Nebengeschäftshalle: Markt 24.

Keine Amnestie!

Einige Blätter hatten bis zuletzt mit aller Bestimmtheit gemeldet, daß am morgigen 50. Geburtstag des Kaisers ein Amnestieerlaß ergehen werde. Von mehreren Seiten wurde sogar erzählt, die jüngste Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bülow habe sich um diesen Amnestieerlaß gedreht.

keiten, die mindestens nicht zu den Freunden des Fürsten Bülow zählen! Es wäre interessant zu erfahren, wie der Kanzler über diese Auszeichnungen denkt? —

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Prinz August Wilhelm von Preußen, vierter Sohn des Kaiserspaars, vollendet heute das 22. Lebensjahr. Der König von England hat sich nicht damit begnügt, der deutschen Botschaft in London seine Glückwünsche für den Kaiser übermitteln zu lassen, sondern hat auch dem Kaiser persönlich ein herzliches Glückwunschtelegramm überandt, das vom Kaiser in ebenso herzlicher Weise sofort beantwortet wurde.

Zur Oberbürgermeisterkrisis in Altona.

Die Amtsenüberlegung des Oberbürgermeisters der Stadt Altona Dr. Tettenborns, die ziemlich viel Staub aufgewirbelt hat, wird durch einen Joeben von den 'Altonaer Nachr.' veröffentlicht. Brief Dr. Tettenborns näher begründet. Aus der gerade nicht sehr glänzend aufgebauten Erklärung ist ersichtlich, daß lediglich Differenzen mit dem Altonaer Stadtverordnetenkollegium die Ursache des Rücktritts waren. Dr. Tettenborn schreibt: 'Fehler meinerseits überal vor, obwohl gerade dem jetzigen Oberbürgermeister keine vorgehalten werden sind, aber lehnt die Stadtdirektoratsentscheidung für etwaige Fehler die Verantwortung ab, so erklärt sie sich eben als mitverantwortlich selbst bankrott.'

Anders aber liegt die Frage, ob man in den schweren Zeiten der letzten Jahre und bei Uebernahme einer nicht leichten Erbschaft im Jahre 1905 allerseits, wo es hätte geschehen sollen, den Oberbürgermeister ausreichen gelächelt hat, oder ob man ihn nicht deshalb bekämpfte, weil er unabhängig und offen auftrat und sich nicht scheute, den Finger an Wunden zu legen, die man wohl schon lange kühlte, aber nicht berühren wollte, weil man früherer großer Falsch sich nicht beirritigen mußte. Die Zukunft wird es lehren, ob Mangel ausreichender geistiger Kraft das Ende des Wirkens des jetzigen Oberbürgermeisters war oder verletzter Ehrgeiz einzelner und das Spiel von Sonderinteressen, deren Begünstigung er absieht.

Daß das Stadtverordnetenkollegium auf diesen Angriff nicht schweigen wird, scheint uns ganz selbstverständlich.

Dienstbotenorganisation.

Die ländliche Dienstbotenorganisation in Bayern, die der Zentrumsabgeordnete Heim schon längst geplant hat, ist jetzt in Regensburg gegründet worden. Sie ist ein reines Frauenklub der Schütz- und Fürsorgevereine für Dienstboten. Der Geschäftsführer und der Bauernvereinsvorsitzende sind durchweg die ersten Vorstandskandidaten vorbehalten, aber auch die Dienstboten dürfen einige Obmannschaften wählen. Die geistlichen Diözesanräten sollen sogar von den Bischöfen approbiert werden. Der Verein wird den Dienstboten unentgeltlich Rat und Rechtschutz durch alle Instanzen, sogar der Regierung und dem Parlament gegenüber, gewähren. Es sollen Altersvorsorge- und Erholungsheim gegründet werden, und eine von Dr. Heim geforderte Länderbank soll, wenn sie kommt, die selbstständige Anstellung langgedienter Dienstboten befördern. Es ist also, wie den 'Leipziger Neuesten Nachrichten' geschrieben wird, ein 'berühmter' Dienstbotensilberberg-Verein mit einer Scheinbeteiligung der Dienstboten an der Vorstandsführung gemeldet, die im übrigen von der Geschäftsführer und den Bauernvereinsvorsitzenden geleitet werden wird.

Parlamentarisches.

Indiskretionen aus der Budgetkommission

Das 'Baekerische parlamentarische Bureau' berichtet: In der Budgetkommission hatte bei der diesmaligen Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes Staatssekretär v. Schön den Wünschen des Reichstages entsprechend mehrfältige sehr eingehende vertrauliche Mitteilungen über die auswärtige Lage gemacht. Die Kommission hatte ausdrücklich beschlossen, die Mitteilungen geheim zu halten, und als am Schluß seiner Ausführungen der Staatssekretär bemerkte, er habe alles offen ausgelegt in der bestimmten Erwartung, daß in diesem Kreise eine Indiskretion unmöglich sei, hatte der derzeitige Vorsitzende Dr. Spahn nochmals versichert, Herr v. Schön könne beruhigt sein, die Mitglieder der Kommission würden das Vertrauen rechtfertigen. Das war am Freitag, den 22. Januar. In der nächsten Sitzung der Budgetkommission am Dienstag wurde zum Befremden aller Mitglieder der Kommission mitgeteilt, daß die vertraulichen Mitteilungen des Staatssekretärs zum Teil in einem an die 'Neue freie Presse' in Wien gerichteten Telegramm bekannt gegeben seien. Der Vorsitzende Freiherr v. Serling verlas den Artikel I aus der 'N. Fr. Pr.' und alle Mitglieder der Kommission waren

Sennelcton.

Unterhaltungsblatt. Sündige Mütter. Roman von Ann Wolke (Fortsetz.). Friedemann Bach. Von A. E. Brauchvogel (Schluß). - Bunte Zeitung. Ein Burschenlied von Willenbrück. Anekdoten von Regier. - Literatur.

Hallisches Naturempfinden.*

Von Dr. Siegmund Schulze, Halle.

(Nachdruck verboten.)

I.

Als vor etwa achtzehn Jahren die eiserne Gröhlwitzer Brücke am Giebelstein über die Saale gespannt wurde, bedauerte jeder, die Natur tiefer Empfindende, daß das einseitig schön, klassisch verherrlichte Naturbild Haller für immerdar jenen schwebenden Stempel aufgedrückt erhielt. Die Insifikation hatte wieder einmal über die Natur geherrschet, der notwendige Verkehr und das Nützlichkeitsprinzip über Schönheit und Freiheit. Unser natürlicher Instinkt freut sich des Schönen und Anmutigen und trauert über das Verherrlichte und in der Regel Gezwungene. Freilich steht noch eine andere Frage offen, ob nicht eine glücklichere Form der Brücke, als jene brutale, welche das schöne Landschaftsbild verzerret, hätte gewählt werden können.

Fünfundzwanzig Jahre hatte die Bergwerksgattung der Natur in diesem schönen Mecklenburger Saaleletal gerast, bis sie jetzt in desto schnellerem Tempo fortgeschritten, als ob sie Verstummen nachholen müßte. Auf der rechten Seite der Saale bereits löst dem Wanderer das neue Gebäude der Bergwerke in

die Augen. Seine unpassende Größe drückt die vorprägende Berggruppe gründlichst herrieder, das ehemals freie natürliche Bild des Jellens ist ausgeföhrt. Die Großstadt und ihr Nützlichkeitsprinzip haben hier oben selten Fuß gefaßt. Und nicht bloß das! Auch ihre Denkmalwelt! Der schöne waldige Höhenzug wurde durch die kleinen kändlichen Lande keineswegs beeinträchtigt, sie hatten sich dem Naturbilde aufgeschlossen; aber schon der moderne Kapitalismus führte das Bild, noch mehr das Bismarckdenkmal in seiner nächsten Nähe. Diese beiden Größen passen nicht nebeneinander, es ist zuviel des Guten, entweder Denkmal oder nur Turm!

Nun verläßt uns letzte die Stadt selbst die Natur hier gründlichst zu verdrängen. Ehemals führte ein genügend breiter, schnurgerader Fahrweg bis zum Gestir, er bildete eine unshöne Linie in dem hügeligen Terrain. Es wirkt bekanntlich jede gerade Linie selbst in freierer Natur unnatürlich und unshön. Aber das Richterliche, Grate dieses Bildes wurde durch die prächtige Weidendorfhede zu seiner Rechten und durch die saftigen Wiesen, die sich rechts hinter ihr und zugleich auch links ein Stüdchen erstrecken, gemildert. Die freiere Natur umgab dieses Stüdchen Reduktivismus. Da begann man vor zwei Jahren mit den üblichen Unkosten das Wiesenlückchen links zu verhöforn. Es wurde wochenlang umgraben, mit Grasamen besät, um einen keineswegs besseren Rasen als zuvor dem Naturwandler zu zeigen. Ein paar kümmerliche Sträucher wurden gepflanzt, ein paar Bänke, vielleicht noch das Beste, hingestellt. In der Straße wurde 'Kleinweg' das nie schende Gatter, das Stempel 'Häuflicher Natur', eingegründet und zugleich mit ihm die Tafel zum Schutz dieser 'Parkanlagen' errichtet.

Das Bild, das in der Demolierung freierer Natur gründlicher und planvoller vor. Die schöne Weidendorfhede wurde eines Tages mit Stumpf und Stiel ausgerodet. Es blieb, die benetzte den Fußweg. Das war nicht wahr. Seitdem links der breitere Fußweg angelegt war, genügte dieser Sedenweg, auf dem bequem zwei Menschen nebeneinander gehen konnten, vollkommen. Die Ulrichstraße, Hauptstraße

unserer Stadt, hat es trotz ihres kolossalen Verkehrs nicht besser.

Wer an einem Matientage an dieser Hede vorüberging, wenn die sänehmehrenden Wägen auf den Frühlingstrümmern prangen und sich trahend an dem blauen Frühlingsschmelz abhoben, wenn ihr in erster Zeit wundbarer Duft die milden Sonnenluft balsamisch durchströmte, wenn Finken und Jaunkönig in dem Heidegästel zwitscherten und hüpfen und die Brombeeren sich derber und die Solomeen sich zierlicher durch die Zweige und Zweigeln wanden und streben, über die mächtige Fülle Lebens und Lebenslust in diesem kleinen Stüdchen Natur jemals gespürt hat, wird die nutzlose, barbarische Verdrängung schmerzlich bedauern. Und noch mehr, wenn ihn vielleicht noch ein Hauch ferner Sage streifte, Kunde von vergangenem Menschenum, das den heiligen Weidendorfsraum einstmals umzitterte. Der Wald war einst unferm Donnergetöse, dem allgemeinen Donar, geweiht gewesen, die stehenden Dornen waren ja das Symbol des Feuers. Später fuhren die Hegen über ihn, brachen die Sägen an und abgen ihn. Daher benugte ihn das dumpfe Mittelfalter zum Herenzauber und zur Verwirrung. Auch den alten Griechen half der Strauch zur wilderen Bejauberung: an den Antheferten, dem Totenfest, kante man seine Wägen, um gegen die schreckliche Wiederkehr der Toten geschützt und gerettet zu sein. Auch von den Kelten, unseren nächsten Verwandten, wurde der Weidhorn hoch verehrt: lebte doch in ihm der segnende Naturdämon. Man hobt ihn des Nachts vor dem Marienfest aus dem Walde, pflanzte ihn auf dem Marktplatz der Siedelung auf, schmückte ihn des anderen Tages festlich und hielt die gottehmliche Kränzelgänge um ihn ab. Er war der Strauch der Keen, ja noch einer Sagenwelt war der uralte Saubere Weidhorn in ihn verzaubert und für immer eingeschlossen.

Welche Fülle von Symbolen, von Hoffen, von Gefühl wanden frühere Geschlechter um solch einen Strauch, ferne Geschlechter vor uns, die wir es doch im Naturempfinden am weitesten gebracht haben löten, wie uns die Kultur.

* Wenn wir auch nicht in allen Punkten die Ansicht des geschätzten Verfassers teilen, so trifft der Ausfall in seiner Tendenz überall das Rechte, die Idee Gleichmaderkeit hat auch in Halle noch viel zu sehr Raum.

darüber einig, daß ein schwerer Vertrauensbruch vorliegt, und daß nur ein Herr, der während der Rede des Staatssekretärs nachgeschrieben habe, den Artikel verfaßt haben könne. Mitglieder mehrerer Parteien verlangten namens ihrer Parteifreunde darauf die ehrenrührige Befragung aller beteiligten Herren. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter schloß sich diesem Vorschlag an und führte dabei aus, nach seiner Ansicht sei sogar die mala fides des Verfassers begangen, weil gerade eine ausländische Zeitung zur Veröffentlichung benutzt worden sei.

Darauf verhielten sich alle Mitglieder der Kommission auf Ehre und Gewissen einzeln, daß sie der Veröffentlichung fern blieben. Herr v. Schön gab dieselbe Veröffentlichung für die Herren vom Auswärtigen Amt ab, und die anderen Bundesbeamten schloßen sich an. Auch der Stenograph gab die gleiche Erklärung ab. Darauf wurde von konservativer Seite dann hingewiesen, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Roske, der nicht Mitglied der Kommission sei, den Sitzungen der Kommission stets beiwohne und nachschreibe. Dieser habe auch bei den vertraulichen Mitteilungen des Staatssekretärs nachgeschrieben und habe sich vorhin eiferrnt, nachdem die Indiskretion zur Erörterung gestellt worden sei. Diese Wahrnehmung wurde von anderer Seite bestätigt, und der Abg. Roske, der im Lesesaal angetroffen wurde, hereingekommen. Jetzt erst, nachdem die ehrenrührige Inquisition gegen etwa 50 Herren erfolgt war, gab er zu, einen mit dem Artikel der „Neuen Freien Presse“ gleichlautenden Artikel dem sozialdemokratischen Bureau, für das er schreibt, zugesandt zu haben. Dieses Bureau habe offenbar den Artikel an die „Neue Freie Presse“ depeschirt. Er habe im guten Glauben gehandelt.

Er habe angenommen, daß die Vertraulichkeit sich nicht auf jede Heftung bezöge, sondern nur auf einzelne. Von konservativer Seite wurde darauf hingewiesen, daß Herr Roske die Pflicht gehabt hätte, als er bemerkt habe, die Indiskretion werde besprochen, sich sofort zu melden und sich nicht erst aus irgendeinem Grunde zu entfernen. Es sei auch unverständlich, wie er habe annehmen können, der Beschluß der Kommission auf Geheimhaltung bezöge sich nicht auf alle Mitteilungen des Staatssekretärs. Selbst die sozialdemokratischen Mitglieder der Kommission seien hierzu über anderer Auffassung.

Der Abg. Roske entschuldigte sein Vorgehen damit, er habe im Lesesaal in den Zeitungen nachsehen wollen, ob etwa ein deutsches Blatt den Artikel zuerst gebracht und die „Neue Freie Presse“ ihn nur abgedruckt habe. Er bewauere jedenfalls, daß er eine falsche Auffassung vom Umfang der Diskretion gehabt habe, und bitte um Entschuldigung.

Die Kommission beschloß darauf, es im Interesse des Ansehens des Reichstages bei dieser Entschuldigung bewenden zu lassen und kein Wort von diesem Vorgange in die Öffentlichkeit zu bringen. Die Mitglieder verpflichteten sich ferner, diesen Vorgang ihren eigenen Fraktionsgenossen gegenüber geheim zu halten. Auch wurde davon abgesehen, dem Präsidenten eine Mitteilung zu machen.

Um so größer war das Erstaunen, als in der Donnerstags-Sitzung des „Vorwärts“ ein Bericht über die Budgetkommission erschien, in dem unter anderem stand, in der Diensttagung der Kommission wäre zur Sprache gekommen, daß die Ausführungen des Staatssekretärs durch eine Indiskretion zum Teil in die „Neue Freie Presse“ gekommen seien und ein Mitglied des Hauses sei als Urheber der Indiskretion festgestellt worden.

Die schonende Behandlung der Anwesenheit hatte also dazu geführt, daß jetzt in der Öffentlichkeit ein Mitglied des Hauses ohne nähere Bezeichnung als Vertrauensbrecher hingenstellt und das Ansehen des Reichstages damit herabgesetzt wurde. Die Kommission beschloß daraufhin, ihren Beschluß, die Sache mit Stillschweigen zu übergehen und im Interesse des Ansehens des Hauses geheim zu halten, als ungenügend anzusehen.

Die Notiz im „Vorwärts“ rührt, wie in der Kommission berichtet wurde, vom Abg. Lehmann-Wiesbaden her.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

19. Sitzung vom 28. Januar.

Am Ministertische: Präz. v. Rheinbaben.

Präsident v. Röscher

eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Min. mit der Mitteilung,

banauen oder besser Zivilisationsbanauen Tag für Tag vorreden möchten.

Doch zurück: der schöne Fingerring wurde verdetzt, die Hede abgehakt und ausgerodet, statt ihrer prangt eine Baumreihe, auf das Millimeter abgetriefft, eine Soldatenreihe in Parade, Ausgeburt eines nützigsten, bedeutungsvollen Bureaus.

Aber nicht genug! Die gerade Linie muß noch verziert werden! Dieses Symbol unseres philisterhaften, niedelreinen, demokratischen Alltagslebens. Unter unnützen Ausschachtungen wird neben dem Fingerring ein Reitweg angelegt, damit die Spaziergänger das gehörige Quantum von Staub und Schmutz zu jeder Jahreszeit schlucken können. Die prächtige Meise wird scheinlich niervoll, jede kleine Vertiefung als inkonformmäßig ausgefüllt, der kleine Fingerring, ein Zummelkäse harmlosen, taubensüßen Kleinsiedens, ein transtisches Nischen, naturdeutender Jugend, wird rüchlichstlos ausgefüllt. Freiheit hätte ja mal eine vorzügliche Meise eine Philisterknechtchen des Reiches und dabei doch einer korpulenten Zweckmäßigkeit zum Opfer gefallen.

Wollte man einen Reitweg haben, so hätte man ihn hinter der grünen Hede anlegen können, er lag auch tiefer, entwiderte nicht so viel Staub und sein profascher Eindrud war durch die Hede verdetzt. Uebrigens sah ich — und ich gehe täglich öfters hier spazieren — selten einen Reiter hier den Weg passieren! Will die Stadt ihren Bewohnern das natürliche Bild der Landschaft erhalten und bewahren — und das ist nötig, wie jede andere Hygiene — so hat sie sich dem Naturbilde zu fügen und nicht ihm zu widerstreben. Das Nützlichkeitsprinzip muß auch ästhetisch wirken. In der Tat kann durch Menschenhand ein landschaftliches Bild sehr wohl verhöfnet werden. In unserem Falle hätte man den breiten Fahrweg in gewundener Linie um den Hügel der Berge hindlegen müssen, nur um ein Geriniges wäre er länger geworden als er jetzt ist, man hätte ihn so sehr leicht etwas

der Grundlage der neu zu schaffenden Besoldungsordnung Recht, und daß alle Einzelwünsche, die hier und da aufgetreten sind, nicht bloß jetzt, sondern auch zunächst für die Zukunft zurückzustellen sind, denn wir wollen jetzt etwas Dauerndes schaffen. (Beifall.)

Das Haus ist mit den Vorklagen einverstanden.

Die Beratung umfaßt zunächst die Besoldungsordnung für die Klassen 1 bis 11. Nach den Beschläßen der Kommission sollen erhalten: Klasse 1: Bahnwärter, Nachwächter, Waldwärter, Brückenwächter, Gefäßausreißerinnen, Polizeibedienstete in den Provinzen 1100—1200 Mk.; Klasse 2: Schaffner, Bremser 1100—1500 Mk.; Klasse 2 b: Brückenwärter, Portiers und Bahnhofsbedienstete, Schreiner 1100—1500 Mk.; Klasse 3: Eisenbahngesellen, Weichensteller einsehl. Eisenbahngesellen, Kottenführer, Wagnersmeister, Oberaufseherinnen usw. 1100—1500 Mk.; Klasse 4: Wagnersmeister, Fahrtenbedienter, Bureaubedienter bei den Eisenbahnen, Verwaltungen, Kassabedienter und Boten bei den Oberpräsidien, Regierungsdienst, Gerichtsdienst, und Kellner, Aufseher bei den Polizeibehörden usw. 1200—1700 Mk.; Klasse 4 b: Untere Werkbeamte bei der Bergverwaltung 1200—1700 Mk.; Klasse 4 a: Lokomotivbeizer 1200—1800 Mk.; Klasse 5: Wagnersmeister usw. 1400—1800 Mk.; Klasse 5 b: Waldmeister, Stellensmeister, Futtermeister usw. 1400—1800 Mk.; Klasse 6: Zerlei- und Weichenmeister, Unterbeamte bei den Ministerien, Wagnersmeister, Schirmermeister, Telegraphisten, Kademeister, Weichenmeister 1. Klasse, Bahnhofsbedienter, Werkführer usw. 1400—2000 Mk.; Klasse 7: Zollaufseher, Zugführer, Gendarme 1400—2100 Mk.; Klasse 8: Gerichtsvollzieher der niederen Gehaltsstellen usw. 1600 bis 2300 Mk.; Klasse 9: Rezierförster und Förster 1400—2500 Mk.; Klasse 9 b: Lokomotivführer usw. 1400—2500 Mk.; Klasse 10: Ranghilfen, Feldner usw. 1600—2700 Mk.; Klasse 11: Rangleitbeförderer usw. 1600—3000 Mk.

Die Besoldungen der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

der Grundlage der neu zu schaffenden Besoldungsordnung Recht, und daß alle Einzelwünsche, die hier und da aufgetreten sind, nicht bloß jetzt, sondern auch zunächst für die Zukunft zurückzustellen sind, denn wir wollen jetzt etwas Dauerndes schaffen. (Beifall.)

Das Haus ist mit den Vorklagen einverstanden.

Die Beratung umfaßt zunächst die Besoldungsordnung für die Klassen 1 bis 11. Nach den Beschläßen der Kommission sollen erhalten: Klasse 1: Bahnwärter, Nachwächter, Waldwärter, Brückenwächter, Gefäßausreißerinnen, Polizeibedienstete in den Provinzen 1100—1200 Mk.; Klasse 2: Schaffner, Bremser 1100—1500 Mk.; Klasse 2 b: Brückenwärter, Portiers und Bahnhofsbedienstete, Schreiner 1100—1500 Mk.; Klasse 3: Eisenbahngesellen, Weichensteller einsehl. Eisenbahngesellen, Kottenführer, Wagnersmeister, Oberaufseherinnen usw. 1100—1500 Mk.; Klasse 4: Wagnersmeister, Fahrtenbedienter, Bureaubedienter bei den Eisenbahnen, Verwaltungen, Kassabedienter und Boten bei den Oberpräsidien, Regierungsdienst, Gerichtsdienst, und Kellner, Aufseher bei den Polizeibehörden usw. 1200—1700 Mk.; Klasse 4 b: Untere Werkbeamte bei der Bergverwaltung 1200—1700 Mk.; Klasse 4 a: Lokomotivbeizer 1200—1800 Mk.; Klasse 5: Wagnersmeister usw. 1400—1800 Mk.; Klasse 5 b: Waldmeister, Stellensmeister, Futtermeister usw. 1400—1800 Mk.; Klasse 6: Zerlei- und Weichenmeister, Unterbeamte bei den Ministerien, Wagnersmeister, Schirmermeister, Telegraphisten, Kademeister, Weichenmeister 1. Klasse, Bahnhofsbedienter, Werkführer usw. 1400—2000 Mk.; Klasse 7: Zollaufseher, Zugführer, Gendarme 1400—2100 Mk.; Klasse 8: Gerichtsvollzieher der niederen Gehaltsstellen usw. 1600 bis 2300 Mk.; Klasse 9: Rezierförster und Förster 1400—2500 Mk.; Klasse 9 b: Lokomotivführer usw. 1400—2500 Mk.; Klasse 10: Ranghilfen, Feldner usw. 1600—2700 Mk.; Klasse 11: Rangleitbeförderer usw. 1600—3000 Mk.

Die Besoldungen der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Die Herren der Landesbediensteten belaufen sich im Ganzen auf 6 500 000 Mk. Das ist eine unnütze und übermäßige Sicherstellung. Das Gehalt bewegt nun, dies Kapital mehr nutzbar zu machen. Ich beantrage aber, dem Gehalt schon vom 1. April 1908 an rückwirkende Kraft zu geben.

Militärdienstzeit bis zu 3 Jahren, mindestens jedoch mit einem Jahre angeordnet. Überhaupt die Militärdienstzeit und die darauf folgende Vorbereitungszeit 12 Jahre nicht, so wird sie mit einem Jahre angeordnet. Bei Militäranwärtern, die weniger als 9 Jahre im Heere geblieben haben, kann die Militärdienstzeit auf die Hälfte der mittleren oder Rangzeit bis zu einem Jahre abgerechnet werden. Diese Bestimmungen sollen rückwirkend Kraft haben vom 1. Januar 1892. Aus Kreisen der Militäranwärter sind hergegangene allerdings mannigfache Beschwerden laut geworden mit der Begründung, daß gerade den älteren Militäranwärtern dadurch eine Wohlthat verlagert werden würde. Es ist infolgedessen nochmals in eine Prüfung eingetreten worden. Es ist manigfache über die rückwirkende Kraft noch weiteres Entgegenkommen geben sollte. Aber auch hier seien sich wieder Schwierigkeiten wegen der Zivilanwärter, die dann wünschenswert, einen Teil ihres Militärdienstes angerechnet zu sehen. Dann hat der Abg. Cuchel ihren Vorschlag auf das überaus erfreuliche Zusammengehen der bürgerlichen Parteien hingewiesen und auf das Uebereinstimmen mit der Regierung. Von dieser Uebereinstimmung weichen nur die Anträge der Sozialdemokraten ab. Wer wirklich den Beamten eine Wohlthat erweisen will, der muß sich auf den Boden des Erreichbaren stellen. (Sehr richtig!) Die sozialdemokratischen Anträge sind von vornherein unausführbar und sind nur geeignet zur Agitation der Sozialdemokratie. (Sehr richtig!) Es würden 17 Millionen Mark mehr fordern. 12½ Millionen mehr als die Beschlüsse der Budgetkommission. Sie sind aber auch sachlich nicht anerkennbar, denn die Aufbesserung der unteren Beamten betriebe nach den Beschlüssen der Budgetkommission nicht 20 Proz., die oberen 7½ Proz., die der mittleren Beamten 10 Proz. Seit 1906 sind die unteren Beamten um 100 Proz. aufgehoben worden. Die Beschlüsse sind erforderlich insgesamt 3 500 000 Mk. Mehraufwendungen. Die Klasse I erfordert insgesamt 2 um 33½ Proz. erhöht. Das ist doch eine sehr wertvolle Leistung. Dazu kommt die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses. Wenn man da sagt, das sei wenig, so verweilt ich darauf, daß ich nur kurzen einen Artikel des bekannten Nationalökonomischen Professor Rohn gelesen habe, in dem auseinander gesetzt war, daß 77 Proz. aller bürgerlichen Beamten nicht mehr als 1500 Mk. Einkommen hätten. (Hört, hört! redt.) Ich will nicht verhehlen, daß wir gegen einige Beschlüsse der Kommission mannigfache Bedenken haben. Das gilt namentlich für die Beschlüsse über die Gehälter der Weidenscheiter und Labemeyer. Der Wunsch, zu einer völligen Verhängung zu kommen, ist aber von durchschlagender Bedeutung für die Staatsregierung. Deshalb wird sie alle Bedenken nach dieser Richtung hin zurücktreten lassen. Nichts ist geeigneter, Verhängung in die Beamtenpflicht zu tragen, als das Bemühen, daß diese Beschlüsse von dem einschließlichen Votum aller bürgerlichen Beamten getragen sind. (Sehr richtig!) Dies ist für die Beamtenpflicht von höchstem Werte und auch für die Parteien, denn dann muß das Jagen in der Beschlüsse aufhören. Nur ein Bedenken gegen das Kompromiß besteht noch. Das sind die Beschlüsse über die Abfindungen. Der Beschluß der Kommission würde für die Staatsregierung nicht annehmbar sein. Die Anrechnung der Militärdienstzeit kommt gerade dieser Beamtensategorie zugute. Mehraufwendungen in Höhe von 3 Millionen würden ferner erforderlich sein. Dazu kommt, daß der Gehalt der Militärenten schon von 2700 auf 3200 erhöht ist. Durchschlagend ist aber für uns vor allem der Grund, daß andere Beamtensategorien ebenfalls die Herabsetzung der Aufsteigerfrist von 21 auf 18 Jahre verlangen werden, wenn den Militärenten dies bemittelt wird. Das die Kommissionsbeschlüsse in diesem Punkte eine andere Regelung erfordern, ist die Voraussetzung für die Annahme des Kompromisses durch die Regierung. Es ist selbstverständlich, daß die Regierung das Kompromiß auch im Herrenhaus vertreten wird. Ich halte es für meine Pflicht, den Mitgliedern der Kommission hier an dieser Stelle den herzlichsten Dank für ihre monatelange, überaus mühselige Arbeit auszusprechen, die sie mit außerordentlicher Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit und höchstem Wohlwollen für die Beamten erledigt haben. (Beifall.) Wenn die Vorlage so ins Land hinausgeht, so hat sich die Budgetkommission und damit auch das hohe Haus ein dauerndes Verdienst um die Beamten und den Staat erworben. (Lebhaft. Beifall.)

Abg. Brüdemann (fr. Sp.): Meine Partei hat nur noch Ueberwindung sehr großer Bedenken dem Kompromiß zustimmen können. Es ist ihr sehr schwer geworden. Die Gehälter der untersten Stufen der Beamtenschaft sind zwar erhöht worden, aber nicht in einem den gegenwärtigen, durch eine verkehrte Wirtschaftspolitik herbeigeführten Teuerungszustand entsprechenden Maße. Die Beamtensategorie als Klasse I zu bezeichnen, ist eine gewisse Ironie; die erste Beamtensklasse sind doch wohl die Herren Minister. Was den Unterbeamten ein Gehalt gewährt wird, redet gerade nur notwendige Lebensführung aus. Willst du einen Beamten im Osten und in Pommern mit diesem Gehalt ebenfalls versehen, in Sachen und im Westen wird er Not leiden. Und die Postage eines Beamten wird immer auf seinen Dienstvertrauen mürren. Unsere Erfindungsanträge sind abgelehnt worden, obwohl der Eisenbahnminister die materielle Notlage dieser Beamten anerkannt hat. Zunächst sind die Petitionen dieser Beamten und denen höherer Kategorien ein einmündelnder Unterschied; die Unterbeamten petitionieren um Befreiung aus ihrer materiellen Not, die höheren um dieselbe Vorteile, Zuzug, Beförderungsbesserungen um. Die Weidenscheiter, Eisenbahnverwalter usw. hätten wirklich eine stärkere Berücksichtigung verdient. Was die Förster und Lokomotivführer angeht, so sehen wir ihnen genau so imphatisch gegenüber wie die Konservativen. Auch die unteren Werksbeamten hätten wir gern aufgebessert. (Beifall links.)

Abg. Kemnitz (fr.): Ich zweifle, daß der Vorredner, wenn er noch Oberbürgermeister wäre, die gleiche Haltung bei einer Aufbesserung bürgerlicher Beamten eingenommen hätte. Die Partei des Vorredners hat sich ebenfalls überzeugt, daß das was überhöht erreicht ist, sich in den Kommissionsbeschlüssen verkörpert. Dem ist nicht habe an dem Kompromiß sich nicht beteiligt. Meine Partei ist mindestens so beamtensfreundlich wie die des Vorredners. Hoffen wir, daß parallel mit der Reformreform auch Maßnahmen der Vermittlung gehen werden, die vermöge einer besseren Arbeitsverteilung ein weiteres übermäßiges Anwachsen des Beamtenheeres verhindern. (Beifall b. d. Freisinnl.)

Abg. Petzsch (fr. Sp.): Dem Beamten muß eine Garantie für die Möglichkeit einer handsgemäßen Lebensführung gegeben werden. Ein Vergleich mit der Lebenshaltung der Arbeiter und Handwerker ist nicht ohne empfehlenswert, die Verhältnisse liegen doch anders. Die Wirkung der Reformreform wird leider gerade bei den Unterbeamten wesentlich beeinträchtigt durch die Deflationierung der meisten Orte in der neuen Reichsteilung der Orte für die Bemessung der Wohnungsgeldzuschüsse. Infolgedessen erhalten einzelne Kategorien der 30 000 Unterbeamten durch die Reform nur Erhöhungen von 4, 6 und 20 Mk. Voranschlag unserer Zustimmung für den Kompromiß war natürlich, daß an dem Verhältnis zwischen den Gehältern der Unter- und der höheren Beamten nichts ändert. Werden im Plenum die Sätze für die Unterbeamten gegenüber den Kommissionsbeschlüssen geändert,

könnten wir auch die Sätze für die Oberbeamten nicht unändert annehmen. Der Redner erörtert dann die Kommissionsbeschlüsse bezüglich der Besoldungsstellen 1-11, indem er seinem Bewauern Ausdruck verleiht, daß es nicht möglich erweise, namentlich die Bezüge der Weidenscheiter, Wermeister, Lokomotivführer und Förster noch weiter zu erhöhen, und tritt dann für die von den Zuglängereinstellungs geforderte etatsmäßige Anstellung, für größere Berücksichtigung der Zivilanwärter bei der Besetzung dieser Stellen und zugleich für eine allgemeine Neuorganisation des Postdienstes ein, die den überhöhten Anschaffungen der Zahl der Rangstellen hinanzieht. Bezüglich der rückwirkenden Kraft der Anrechnung der Militärdienstzeit der Militäranwärter sollte die Regierung noch größere Konzessionen machen. Schließlich erhält sich bei den Verhandlungen im Plenum die höchste Einigkeit, die in der Kommission zu dem Kompromiß geführt hat. (Beifall links.)

Abg. Dr. König-Kreisel (Ztr.): Auch wir haben sehr lebhaft Wünsche zurückstellen müssen, als mit uns auf das Kompromiß eintraten, und wir haben wegen einzelner Kommissionsbeschlüsse schwere Vorwürfe und Bedenken. Aber wir haben doch geglaubt, dem Kompromiß beitreten zu können wegen seiner wichtigen und ersten Güte. Wir haben das getan im Vertrauen auf die feierliche Erklärung der Regierung, daß sie die Kommissionsbeschlüsse weiter Prüfung ansetzt wie ihre eigene Vorlage, und daß sie die demgemäß allem Nachdruck im Herrenhaus vertreten wird. Die Einseitigkeit der bürgerlichen Parteien wird ihre erplichste Wirkung auf die Allgemeinheit, aber auch auf die Beamten nicht verfehlen. Es ist des hohen Hauses würdig, daß es diese Besoldungsfrage nicht als Parteifrage behandelt. Bei der Bemessung der Beamtensgehälter müßten wir Rücksicht nehmen auf die Not eines großen Teils der Steuerzahler.

Unterstaatssekretär v. Bombais: Erläutert die Aufbesserungen. Die Unterbeamten werden durchschnittlich um 200, die mittleren um 300 Mk. aufgebessert. Schlechter gestellt als bisher wird kein einziger Beamter.

Abg. Dr. Schröder-Kassel (nl.): Schwären Herzens haben wir uns dem Kompromiß angeschlossen. Zugunsten der Unterbeamten haben wir auf andere Wünsche verzichtet. Die sozialdemokratischen Anträge sind rein agitatorischer Natur und ohne Wert. (Beifall.)

Abg. Hirsch (Soz.): vertritt die Anträge seiner Partei auf noch weitergehende Berücksichtigung der Unterbeamten. Ein Schlußantrag wird angenommen. Ueber die Klasse 6 wird am Freitag abgestimmt werden. Im übrigen wird die Gruppe 1 unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Weiterberatung Freitag 11 Uhr. Schluß 5¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

195. Sitzung am 28. Januar, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung des sozialdemokratischen Antrages A 1 b r e c h t betr. Regelung des Vertragsverhältnisses zwischen ländlichen Arbeitern und Gehilfen des Berg- und Hüttenwesens. Mit zur Beratung stehen Petitionen der Arbeiter betr. Rechtsverhältnisse des Gehilfen (die Kommission beantragt ihre Ueberweisung als Material), sowie betr. Aufhebung der Besoldungsordnung und Gewährung des Koalitionsrechts an die ländlichen Arbeiter. Diese letztere Petition beantragt die Kommission, dem Reichstagsrat zur Erörterung zu überweisen.

Abg. Stengel (fr. Sp.): polemisiert gegen die neulichen Ausführungen des Abg. Hahn über die Lage der pommerischen Landarbeiter und schließt sich vollständig den beglücklichen Darlegungen des Abg. Goltzheim an. Was der Abg. Hahn an historischer Darlegungen vorgebracht habe, sei laich gemein, er selbst und seine Freunde hätten dem Grundgedanken des sozialdemokratischen Antrages bei. Die Sozialdemokratie liege vor erfolgreich zu bekämpfen, wenn man ihren berechtigten Forderungen stattgebe.

Abg. Varenhorst (Sp.): versichert, daß das Los der Landarbeiter im Hannoverischen ein durchaus gutes sei. Den Sozialdemokraten sei es auch gar nicht daran gelegen, die Lage der Landarbeiter zu verbessern. Ihnen komme es nur auf die Agitation an. Das Zentrum ferner hinfürde nur deshalb für den Antrag, um den Hahn zu ärgern. Er könne dem Zentrum nur zurufen: Es tut mir leid, daß ich dich in der Gesellschaft leh! (Seitert.)

Abg. Goltzheim (fr. Sp.): Es kann nur erheltern werden, daß auch hier wieder der Hahn hervorgehoben wird. Wir haben ebenfalls den Hahn niemals so aufgehört, daß wir keinesfalls auf alle unsere Forderungen verzichten wollen. Am bestmöglichen ist, daß Herr Varenhorst, in dessen Heimat Hannover man doch einen solchen ausnahmsgeleglichen Zustand wie in Oshelien nicht kennt, da im Hannoverischen die Landarbeiter in ihrem Koalitionsrecht nicht beschränkt sind, trotzdem den Arbeitern jenseits Hannover die Freiheit nicht gönnen will! Dabei lag doch Herr Varenhorst selber, daß in seiner Heimat das Verhältnis zwischen Landarbeitern und Arbeitgebern ein gutes ist! Herr Hahn sagt, seine Freunde lebten den Antrag ab, weil die Frage noch nicht spruchreif ist! Wie lange wollen Sie denn warten, bis sie spruchreif ist! Auch lag Herr Hahn, es besthe noch in zu vielen Landesstellen Widerpruch gegen das Koalitionsrecht der ländlichen Arbeiter. Ja, meine Herren, das ist allerdings der Fall, beispielsweise in Westfalen. Aber wenn Sie behalt den Antrag nicht annehmen wollen, da möchte ich doch die Mannen des Leber nicht mehr anwenden. Ich will anrufen (Seitert) und ihn fragen, was er dazu sagen würde! Aber widersteht denn der Aufhebung des Koalitionsverbots? Beiläufig der Großgrundbesitz!

Präsident Graf Stolberg: teilt den Eingang eines Antrages v. Normann und Gen. mit auf namentliche Billigung über den Antrag Ubricht selbst bezog. über dessen Verweisung an eine Kommission. — Die namentliche Billigung werde, so sagt der Präsident hinzu, erst morgen vorgenommen werden.

Abg. Junagel (kon.): äußert sich entschieden gegen den Antrag Ubricht. Die Verhältnisse auf dem Lande und die in der Industrie seien grundverschieden. Ein Arbeiterstreik in der Industrie möge ja auch oft großen Schaden anrichten. Aber dieser sei gar nicht zu vergleichen mit den Folgen eines Streiks auf dem Lande zur Erntezeit. Der Arbeitseinstand auf dem Lande ist für uns nicht so niedrig, wie es scheint. Der fräglich leistungsfähige Arbeiter verliere nicht über den Normal-Arbeitsverdienst hinaus. Dieser sei nur deshalb zu herabgesetzt, weil die meisten frächtigen und tüchtigen Arbeiter in die Stadt gehen und auf dem Lande vorwiegend nur unqualifizierte und junge Arbeiter zurückblieben. Daran, daß unsere Landwirtschaft erhalten bleibe, habe doch auch die Industrie ein

sehr großes Interesse. Und da sollte man doch an den Verhältnissen auf dem Lande, die sich bewährt haben, nicht in solcher Weise rütteln, sondern lieber über den Antrag zur Tagesordnung übergehen.

Abg. Frey (Soz.): Herr Varenhorst hat uns die patriarchalischen Verhältnisse im Hannoverischen geschildert. Ich selbst bin nicht so genau darüber unterrichtet, um zu wissen, ob es wirklich dort vorkommt, daß sogar Knechte sich einen Jagdschein lösen und dem Gehälte Nimrod nachgehen. Ich werde aber sehen, ob ich die Knechte ausfindig mache, die das tun. Finde ich sie aber, so wird mich das in der Ueberzeugung von der Richtigkeit unseres Antrages nur bestärken. Denn das würde mit ja nur bedeuten, um wie viel besser die ländlichen Arbeiter in Hannover daran sind, wo das Koalitionsrecht nicht besteht, als da, wo es besteht. (Seitert.) Soll das Ausnahmerecht des Koalitionsverbots für die Landarbeiter in Oshelien fortbestehen, so müßte das ebenfalls zwingender begründet werden, als die Herren Varenhorst und Hahn es begründet haben! Das Hauptziel für die Landarbeiter ist — und das hat eine Ehren Kreisen angehörige Frau Elisabeth v. Dertgen treffend dargelegt —, daß der Arbeiter überall, wo es auch ist, in der Gemeinde, in der Kirche, in der Wirtshaus, der untersten Stufe der Bevölkerung zugeordnet wird. Und ein Vereinstrecht gibt es für ihn nicht. Daher auch die unglücklichen Bestimmungen in seinen Arbeitsverträgen. Redner geht auf diese Verträge ausführlich ein.

Abg. Varenhorst de Wente (natl.): Wenn der Vorredner sich uns als Hannoveraner vorgestellt hat, so muß ich sagen, daß es seinen Ausführungen nicht gelungen ist, uns hieron zu überzeugen. Wenn er sagte, im Hannoverischen würden die Landarbeiter wie Sklaven im alten Rom behandelt, so ist das doch nicht richtig. Herr Hahn hat einige unmotiviertere Angriffe gegen meine Partei gerichtet, aber wir nehmen sie nicht traglich. In unserem Wohlwollen gegen die Landwirtschaft werden wir uns bedauerlicherweise nicht beirren lassen. Zur Sache erkläre ich, daß wir die in dem vorliegenden Antrage gewünschte Gesetzgebung noch nicht für nötig halten.

Abg. Dr. Böhm (Wirtsh. Sp.): Auch ein Artikel in den „Sozialistischen Monatsheften“ unterscheidet zwischen gewerblichen und landwirtschaftlichen Arbeitern. Die Landarbeiter erleben selbst gar keinen Anbruch auf das Koalitionsrecht. Sie müssen vielmehr gar nicht, was es ist. Man öffnet die Freiheit verhängnisvoll werden; dort muß man befreit sein, durch Anweisung von kleinen Bauern die unglücklichen Zustände zu beseitigen und damit zugleich das Deutlichum zu unterstützen im Kampfe gegen die Polen.

Abg. Fester (fr. Sp.): Einen gewissen Bauern- und Arbeiterhaß wird man nie schaffen, wenn die Arbeiter rechtlos bleiben. Sei uns im Westen, wo es mehr Freiheit haben als im unferlichen Osten, ist das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern viel besser. Freiheit die Rechte meint, daß es zweierte Menschen gibt: die einen zum Herrschen, die anderen zum Dienen geboren. Als landwirtschaftlicher Arbeitgeber erkläre ich, daß freie, aufgeklärte Arbeiter besser sind, und damit auch billiger arbeiten als das Knechtensystem erfüllte, und organisierte Arbeiter sind mir lieber als das bergelaufene Gesindel. In Hannover, wo kein Koalitionsrecht besteht, ist das Verhältnis ein gutes, außer da, wo der Bund der Landwirte gepost hat. (Beifall. Beifall links.)

Abg. v. Bolto (kon.): Wir lehnen den Antrag der Sozialdemokraten ab, gerade weil wir bisher mit unseren Arbeitern durchaus gut auskommen sind. Meine Arbeiter sind 20 und mehr Jahre bei mir. Wir wollen nicht unsere jüngeren Arbeiter — denn für die alten fürchten wir nichts — zu einem Streik zwingen lassen, den sie gar nicht wollen. Ich komme auch nicht aus einem Schloß; mein Vater hat mit 40 Talern angefangen. Auf einem Gut kann nur ein Kopf regieren, gerade wie auf einem Schiff. Wird der Antrag Geleht, so würden wir in händiger Zeit vor dem Streik leben. Wird in der Stadt gestreikt, so fallen die Erntelenden an der Armenpflege zur Last, ich aber müßte sie durchführen. Auch ich besauere, daß niemand von der Regierung hier ist. Videant consules!

Abg. Berner (Rp.): Die Landarbeiter sind zufrieden, sie werden erst unzufrieden gemacht.

Abg. v. Dertgen (Rp.): Die Lage der Landarbeiters ist nicht so unglücklich, daß man ihm die Klasse des Streiks in die Hand geben muß. Das Haus verlag sich Freitag 1 Uhr. Zentrums-Interpellation über die schwarzen Listen. — Schluß 6 Uhr.

Ausland.

Die royalistische Strömung in Frankreich. Vor der Sorbonne in Paris fanden am Mittwochabend infolge royalistischer Kundgebungen gegen Professor Thalams wiederum Ruhestörungen statt. Die Polizei nahm 100 Verhaftungen vor, von denen aber nur 4 aufrecht erhalten wurden. In diesen Kundgebungen im Kateinlichen Viertel nahmen auch betitelt eine nationalistische Damen teil, die mit am lautesten freischrien und schrien. Die Cassagnas, Pujos, Maurras, Montesquieu und andere wurden wie gewöhnlich verhaftet und nach wenigen Stunden wieder freigelassen. Die Polizei führte die Aufzüge der republikanischen „Blaue Halsbinder“ und der royalistischen „Action Francaise“ so geschildert durch die Straßen, daß sie einander nie begegneten, wodurch gefährliche Zusammenstöße vermieden wurden.

Die türkische Reaktion. Aus Smyrna wird gemeldet: Unter der Patronage des Wais wird Smirna allmählich ein Zentrum der Reaktion. Letzte Nacht wurden an allen Straßenecken Plakate affigiert, welche die Jungtürken mit Vernichtung bedrohen und die Anhänger des alten Regimes auffordern, den Kampf gegen die konstitutionelle Regierung zu eröffnen. Trotz der Reklamationen der Liberalen gab der Wais erst nach vielen Stunden den Befehl, die Plakate zu entfernen. Gleichzeitig denunzierten die hiesigen Jungtürken dem Parlament, daß der Wais seit der Proklamierung der Verfassung bereits 355 Personen ohne Untersuchung und ohne Prozeß in den Kerker geworfen habe.

Anstund gegen die persische Verfassung. Der Londoner Standard bringt eine Mitteilung aus russischen amtlichen Kreisen, in welcher darauf hingewiesen wird, daß Persien für die verfassungsmäßige

Regierung noch lange nicht zeitig sei. Die Spannungen der perfekten revolutionären Partei seien gänzlich unberechtigt. Ein perfektes Parlament wäre nur ein Werkzeug in den Händen der politischen Klubs in der Hand, die abgeordnet durch Gewaltmittel terrorisieren würden.

Halle und Umgebung.

Salle a. S. 29. Januar.

Beihilge bei Versicherungsgesellschaften sind nicht fortbildungspflichtig.

So ist namentlich aus Anlaß eines hiesigen Streitfalles endgültig entschieden.

Man schreibt uns darüber:

Vor einiger Zeit hatte der hiesige Magistrat über den Fallfallleiter A. M. hier wegen Uebertretung des Ortsstatutes der Kaufmännischen Fortbildungsschule, und zwar weil er in der von ihm geleiteten Filiale einer Versicherungsgesellschaft beschäftigten Beihilge nicht zur Fortbildungsschule angemeldet hatte, polizeiliche Strafe verhängt. Bereits in der erstinstanzlichen gerichtlichen Entscheidung wurde die Strafe aufgehoben. Auch die Berufung des Staatsanwalts gegen die Entscheidung des Schöffengerichtes ist namentlich rechtskräftig verworfen. Die Straftatung des hiesigen Landgerichtes hat bestätigt, daß die Versicherungsgesellschaft nach § 6 Abs. 1 der Reichsgewerbeordnung mit ihrem Gewerbe den Bestimmungen der Gewerbeordnung nicht unterliegen und somit nicht verpflichtet sind, ihre Lehrlinge zum Besuche der Fortbildungsschule anzumelden.

Sportwetter im Harz.

Wie uns aus Harzburg telegraphiert wird, hatte Torshaus, wie seit 8 Tagen, auch gestern hellen klaren Sonnenschein. Die Temperatur betrug - 8 C. u. am Tage steigt sie bis auf + 18 C. in der Sonne, sogar 21 C. im Schatten erreicht gewesen. Die Schneehöhe beträgt durchschnittlich 35 Zentimeter. Etwas Schmelz schreitet durch die Gegend. Nachschneefälle sind nicht vorhanden, die Bahnen für Elbfahrt, die Nordbahnen sind sehr gut und laden zum Besuche ein.

Eisfest! Seit Wochen haben sie sich darauf gestreut, unsere „höheren“ Töchter und Söhne, haben Tag für Tag auf Thermo- und Barometer geschaut, immer zwischen Furcht und Hoffnung schwankend, ob nicht der launische Wettergott am Ende doch noch einen Strich durch die Rechnung machen würde. Nun hat er sich von seiner lebenswichtigsten Seite gezeigt, der ungewohnte Herr und hat ein Eiswunderwerk befehlet, wie man es sich prächtiger nicht wünschen kann. Jetzt sind die Schiffsfahrer schon am frühen Nachmittag auf der eisigen See unserer Bismarck-See ein, noch zahlreicher, als die Dunkelheit heraufkam und rund um den Eispaß unangeführte bunte Lichter aufzukommen. Auf der Mittelstraße in der Mitte war mit bunten Lampen geschmückt und die Bismarck-See, für die der Klubbord und die Sorge getragen hatte, neuem, in der Hand der dahinschreitenden Läufer und Rudererinnen ein herrlich bemaltes Bild. Schon um fünf Uhr wimmelte es von winterlich getriebenen Männlein und Weiblein und gegen sechs war die ganze weite Fläche eisig gefüllt. Dann kamen noch die vielen, die es sorglos, das bismarckische Schauspiel von Rande aus zu betrachten, und die in fortlaufender Reihe bis zur Fährstraße das Wasser säumten. Die Gabeln, die Rämpfen und die launige Wälder brachten bald eine Stimmung hervor, die keineswegs „eisig“ - sondern durchaus „festlich“ war und dem „Eisfest“ ein treffliches Gefolge sicherte.

Die Kaiser-Geburtsfeier des Gesamtdeutschen Arbeitervereins, welche auch diesmal wieder durch schöne Beiträge der Gesamtbevölkerung wirksam unterstützt wurde, eröffnete Herr K. G. mit einer Rede über den Begriff national. Es geht dabei vor allem auf das Festhalten am Glauben, an der Demut und an der Königstreu. - Darauf hielt Herr Pastor Weinhof eine politische Ansprache, deren leitende Gedanken etwa folgende waren: Der Obrigkeit untertan zu sein, ist Pflicht auch der Arbeiterklasse in allen Fällen und unter allen Umständen. Aber wir können Gott danken, daß uns in Kaiser Wilhelm ein Mann geschenkt ist, bei welchem dies keine Heberwindung kostet. Was an der Politik des Kaisers getadelt worden ist, ist im Grunde der Wunsch hoher Tugenden: sein ritterlich-vertrauensvolles Wesen, das Bedürfnis nach Ausdauer, sein Verlangen, sein Selbstbeherrschung, sein Willen, sich über alles zu infamieren. Auf seinen Pfaden ist er mit vielen Vertretern des Volkes, auch mit Arbeitern, zusammengekommen, und sie haben offen zu ihm reden dürfen. Aber freilich sind unsere Verhältnisse zu groß und vielfach, um auch den Besten immer gleich das Richtige erkennen zu lassen. Demgegenüber steht aber die nicht minder große Tugend der christlichen Demut: wir erkennen sie eifrig in wiederholten Ansprüchen, in denen er die Grenzen des menschlichen Willens und Könnens einräumt. Wir erkennen sie aber auch in der Tat: einmal darin, daß er in so offener Weise sich von anderen hat lassen lassen und seine Fehler bereit und ungehen hat, das andere Mal in der Tat der Erhaltung des Friedens, welche bei ihm mit seinem Tadel der schlagfertigen Armee besonders viel Selbstbeherrschung voraussetzte. Der Redner rühmte schließlich noch die Verdienste des Kaisers um die Flotte und Handel und ermahnte zur weiteren Treue, nicht zum Zweck des nationalen Ruhmes, sondern um die Gedanken Gottes in der Geschichte zu verkörpern. - Es folgte noch eine Ansprache des Herrn Tiede über Fürst Bismarck, in welcher er in feierlicher Weise und in interessanten und hochinteressanten Einzelheiten sich über dessen Entwicklungsgeschichte erging.

Porträte für junge Männer. Herr Stadtmittelschulinspektor P. Le Seur aus Berlin wird am Sonnabend und Sonntag im Saal des Christlichen Vereins Junger Männer, Geißstraße 29, zwei öffentliche Porträte für Männer halten. Am Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, einen Gedenkfeier-Vortrag über das Thema: „Menschenerbung“ und am Sonntag, abends 8 Uhr einen Gedenkfeier-Vortrag über: „Was hält dich von Jesus zu rufen?“ - Jeder junge Mann ist eingeladen, der Zutritt frei.

Frau Rose Gaertner, eine einheimische Sängerin, veranstaltete dieser Tage in Leipzig einen Vortragsabend. Die Leipziger Neuesten Nachrichten schreiben darüber: Frau Gaertner besitzt einen frischen kernigen, im Volumen etwas engen Gesang von mattem Klangfarbe. Die Technik ist in den Fortschritten ausnehmend konzentriert, beachtet im Piano und der Kantilene aber noch der Fülle, wie sich dem überhaupt nie und da noch getriebene eine Klänge einfließen. Im ganzen muß man Frau Gaertner in stimmlicher, gelungener wie auch in musikalischer Hinsicht als eine er-

stimmliche, des Durchschnitts durch ihre Leistungen und ihre Eingebundenheit erheblich übertragende Erscheinung anerkennen. Ihrem Naturell liegen nahe und gefühlvolle Stimmungen am besten. Frau Gaertner sang Mendelssohn, Schubert, Elst, Grieg, F. Wolf und A. Strauß und vor allem Brahms, und zwar dankenswerterweise auch weniger beliebte Gesänge dieser Meister.

Der Sächsisch-Thüringische Verein für Erdkunde, hat eine Nachsicht am Mittwoch, 3. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel „Kaiserhof“, Reilstraße 132, Herr Geig. Regierungsrat Prof. Dr. Wöhltmann n. spricht über: „Die Ausdehnung der Kulturen in unseren Kolonien und die bisherigen Erfahrungen bezüglich ihrer Rentabilität.“

Sandhühnerraub. Als eine hiesige Frau, die beim Sandhaue S. F. Schmann ihr Raubtiergehege gegen 10 Markt eingetauscht hatte, dem Fürst des Hauses verfallen wollte, erhielt sie von einem jungen Burchen einen heftigen Stoß und gleichzeitig wurde ihr das Sandhühnchen mit dem Portemonnaie entzogen. Leider gelang es nicht, den frechen Räuber einzufangen.

Theater und Musik.

Coquelin +

Mit Benoit Konstantin Coquelin (dem Älteren) ist die markanteste Erscheinung unter den französischen Schauspielern dahingegangen. Coquelin hatte seinen Namen, der auch nur annähernd, in Bezug auf wer als er, nicht nur als Künstler, vor allem auch als Mensch. Er war es, der für die Götter, für die Feilhaltung und Altersversorgung seines Standes in Frankreich eintrat wie keiner, der keine Gelegenheit vorübergehen ließ, Gutes für seine Kollegen zu wirken, der ein Altersheim gründete, das als Musteranstalt für spätere Zeiten bestehen und Segen spenden wird.

Am 23. Januar 1841 in Boulogne geboren und auf dem Pariser Konservatorium vorgebildet, betrat Coquelin mit 19 Jahren zum erstenmal die Bretter auf der Bühne des Théâtre Français, dessen Societät er bereits 1863 wurde. Seine ganz eigenartige Darstellungsweise, sein glänzender, nie verlassener Humor, seine hinreißende Redegabe und seine scharfe Beobachtung und Charakterisierungsmacht machten ihn bald zu einem der hervorstechendsten Mitglieder dieser Bühne wie der französischen Schauspielkunst überhaupt. Klein und unansehnlich von Gestalt, nichts weniger als schön und mit einem Organ, das besonders im Affekt scharf und schrill klang, wußte er dies weit zu machen durch eisernen Fleiß und eine Intelligenz, die ihn befähigte, in die Tiefen seiner Rollen zu dringen und Figuren auf die Bretter zu stellen, die unaussprechlich sich dem Gedächtnis der Zuschauer einprägten.

So war er ganz besonders der berufenste und interessanteste Darsteller des Volkes, und galte als solcher nicht nur in Deutschland, vor einigen Jahren auch in Berlin, wo er sich des begeisterten Beifalls des Publikums und besonders des Kaisers zu erfreuen hatte, der ihn in jeder Weise persönlich auszeichnete. Seine hervorragende Rolle war wohl die für ihn von Kostand geschriebene „Erano de Bergerac“, in welcher ihm sein Meisterspiel und seine Sprechkunst Triumphe feierte, mit der nur ein Josef Kainz erfolgreich rivalisieren konnte.

Weber die letzten Stunden Coquelins wird berichtet: Seit Freitag befand sich Coquelin in dem von ihm begründeten Schauspielheim in Pont des Dames. Am Vormittag sah er an seinem Schreibtisch, um Kostand sein baldiges Erscheinen bei den „Chantecler“-Proben anzufündigen. Sein Diener hörte ihn ähnen und fand ihn, als er das Zimmer betrat, tot auf dem Sofa. Unter den Ersten, die sich in Pont des Dames einfanden, waren Herr und Frau Kostand sowie Kalliers' Sekretär, Marie Wanne. Das Todesbedürfnis fand am 29. h. M. auf dem Friedhofe in Pont des Dames statt. Gestern vor dem Schloßgängen hat Coquelin seinen Kammerdiener, ihn an das Glückwunschtelegramm zu erinnern, das der Kaiser heute an den deutschen Kaiser richten wollte. Die Erben des beträchtlichen Vermögens, das der Verstorbene hinterließ, sind die seit Jahren kranke Witwe und der einzige Sohn, der Mitdirektor des Theaters Porte St. Martin, um Kostand, „Chantecler“ in Szene gehen sollte.

Provinzial-Nachrichten.

Verständnis.

Braunshweig, 27. Jan. Der vor einiger Zeit hier verstorbenen Rentner Ferdinand Lemme hat dem Männerklub des Bürgervereins ein Legat von 20 000 Mk. vermacht.

Sammlung für die Arbeitslosen. - Rücktritt vom Amte.

Leipzig, 27. Jan. Bei der hiesigen Zentralkasse für private Fürsorge sind bis jetzt an freiwilligen Gaben für die Arbeitslosen Leipzigs 5000 Mk. gesammelt worden. - Der Leiter der hiesigen Reichsbahnhauptstelle Geheimere Regierungsrat Kälshne zieht sich am 1. April ins Privatleben zurück.

Nietleben, 28. Jan. (Bei der heutigen Gemeindevorversammlung) in der dritten Abteilung wurden gewählt der Bergmann Karl Plato mit 101 Stimmen und der Maurer Friedrich Denkwitz mit 65 Stimmen. Wahlberechtigt waren 576 Einwohner.

Zeitz, 27. Jan. (In der gestrigen Stadtvorversammlung) wurde beschlossen, an die Erbschaft von 1900 bis 1910 festzusetzen. Die wahlen sämtlich die Erbschaft der Ausgaben auf 3, 3 h. der Schulfälle um 4500 Mk. Hier spricht namentlich die Erbschaft der Lehrerschüler mit. Auf Antrag eines auswärtigen Reklamentanten hat der Magistrat beschlossen, die Kohlenbergbauergewerbesteuer unter ca. 300 Morgen hiesigen Felder für 2000 Mark pro Morgen zu verkaufen. Der Acker selbst bleibt Eigentum der Stadt. Die Veranlagung erteilt ihre Zustimmung zum Vertrag.

Zeitz, 28. Jan. (Infall auf der Eisbahn.) Gestern abend gegen 6 Uhr stürzte auf der sächsischen Eisbahn ein Dreiergeschlitten R. so unglücklich, daß er den rechten Unterschenkel brach.

Wiesdorf, 27. Jan. (Absturz in den Fahrstuhl.) Der Zeitzer Wilhelm Wölfer stürzte in einen Fahrstuhl der Dampfmaschine und brach das Rückgrat.

W. Rogitz, 24. Jan. (Schicksal Stunden) hat die 74jährige Witwe M. im Selan in der hiesigen Kälte gelegen, ohne zu erkranken. Sie war hinausgegangen, um Streu zu holen, und wurde dabei von einem Schlaganfall rechtsseitig gelähmt. Die Angehörigen und Freunde haben

fast die ganze Nacht gefast, ohne Erfolg. Heute früh wurde sie noch lebend aufgefunden, man hofft, sie am Leben zu erhalten.

- Großmühen, 27. Jan. (Ein Rausbank) ist am Sonntag auf der Straße zwischen Eisdorf und Großmühen verübt worden. Der Bahnarbeiter Hermann Schröder fuhr an dem Tage mit dem Rad von Großmühen nach Eisdorf und kehrte am Abend zwischen 12-1 Uhr bei hellbrechender Laterne zurück. Als er nahe der Grenze war, sprangen plötzlich zwei Männer, die sich unkenntlich gemacht hatten, hinter einen dicken Baum hervor und fielen über ihn her. Sie nahmen dem Radfahrer das Geld ab und entluden unerkant. Der Raubfall ist jetzt der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht.

Vermischtes.

Coquelin und der Kaiser.

Coquelin, der ältere, der gestern im 68. Lebensjahre gestorben ist, hat den Kaiser auf Schloß Neudorf beim Fürsten von Dornberg kennen gelernt, der ihn mit seiner ganzen Truppe hatte kommen lassen, um seinen kaiserlichen Jagdposten zwischen Anhalt und Bismarck mit französischer Schaulust zu unterhalten. Als Coquelin dann 1902 in Berlin war, wurde er auch vom Kaiser empfangen. Coquelin wurde natürlich gleich nach dem Empfang von seinen Freunden bestrickt, sich über seine Unterhaltung mit dem Kaiser zu äußern. Coquelin aber tat sehr scham und sagte nur: „Mein Gott! Die Indiskretion ist eine Erbsünde der Menschheit, ein arges Lebel, das schon viel Unheil angeht hat... Ich bin verschwiegen... C'est ma superiorité!... Ein tüchtiger Mann geht dabei immer sicher - wer nichts sagt, der sagt auch keine Dumheiten. Pas des bêtises!... Alles, was ich euch verraten kann, ist: Der Kaiser ist ein entzückender Mensch! C'est un homme délicieux! Er spricht ein meisterhaftes Französisch... er versteht über Wolken und über Kunst vornehm zu klauen... Dabei jeder Bild, jede Geste, ungemein liebenswürdig. C'est un homme délicieux! Je suis ravi!“

Von einem schmerzlichen Unfall ist der beliebige Konrad in Petersburg ereilt worden. Der Konrad J. Charlier unternahm gestern mit seiner Gemahlin eine Automobilsahrt. Der Kraftwagen verunglückte und die Insassen fürzten auf das Straßengestühl. Der Konrad und seine Frau erlitten schwere Verletzungen. Der Chauffeur und ein Diener liegen hoffungslos daneben.

Setzte Nachrichten.

Ehrgang alter französischer Krieger.

Strasburg (Eh.), 28. Jan. Aus Anlaß seines Geburts-tages hat der Kaiser einer Reihe elsaß-lothringischer Kriegsveteranen, die in der französischen Armee gedient und gegen Deutschland gekämpft haben, jezt aber Mitglieder der deutschen Kriegervereine sind, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Sparjamkeit im Heere.

Mannheim, 28. Jan. Bei der gestrigen Kaiserparade fiel es auf, daß die Mannschaften schwarze Mäntel tragen, die man seit Jahren nicht mehr bei offiziellen Gelegenheiten sah. Man sieht nicht sehr, wenn man das Wiedererscheinen der alten Mäntel auf das Sparjamkeitsspiel, das auch bei der Armee zur Geltung kommen soll, zurückführt.

Draconische Urteile.

Darmstadt, 28. Jan. Ein außerordentlich hartes Urteil wurde hier vorgelesen vom Kriegsgericht der 15. Division gefällt. Wegen militärischen Ungehorsams und Ungehorsams verurteilt wurden zwei Dragoner zu 6 Jahren 3 Monaten Gefängnis und zwei Dragoner zu je 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Ferner erhielten ein Dragoner wegen Gehorsamsverweigerung 1 Jahr, ein anderer 10 Monate, drei weitere je 6 Monate Gefängnis. Die vier erkannten hatten auf ihrer Stufe Karten gespielt, die übrigen gesehnen. Um 1 Uhr nachts erließen der dienstliche Unteroffizier und besah ihnen aufzuhören, welchem Bescheide sie nicht nachkamen.

Die türkische Regierung und die bulgarischen Kämpfer.

Konstantinopel, 28. Jan. Bei dem gestrigen Empfange einiger Vertreter auswärtiger Mächte durch den Großvezir erklärte dieser, die Türkei stehe den bulgarischen Kämpfern mit großer Ruhe gegenüber. Ramiel Pascha erklärte weiter, Bulgarien habe von der Türkei keinerlei Angriffe zu befürchten. Die Türkei müsse sich endlich nachdrücklich ihren eigenen Angehörigen widmen und werde darum alles aufbieten, einen kriegerischen Konflikt zu vermeiden. In politischen Kreisen wird jedoch in der Ueberzeugung der militärischen Maßnahmen an der Grenze eine permanente Kriegsgefahr erblickt.

Zur Unsiherheit in Marokko.

Tanger, 28. Jan. Wie aus Marzagan berichtet wird, ist die deutsche und französische Post aus Marzagan angefallen und ausgeraubt worden. Dieser Raub geschah auf dem Gebiete der Ouled-Triaat.

Frankfurt a. M., 28. Jan. Wie die Abendblätter aus Limburg melden, ist Bischof Willi an Lungenerkrankung schwer erkrankt.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Prinkmann, für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg, für den Handelsteil: Ernst Alexander-Rog. für den Inzeratenteil: Friedrich Endrulat, Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

- Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. - einschließlich „Unterhaltungsblatt“.

